

Im Groove zum Puls der Stadt

Alexandra Hennig, 20.03.2022 (Premiere fabrik Potsdam)

Es funkelt und knistert hier; es raucht, flüstert, summt, schmatzt und hallt, stimmt nachdenklich, fühlt sich schön an, lässt uns tanzen und bouncen und stadträumen: **ears to see (Ohren sehen)** erweitert das Theater um die urbane Umgebung – der Stadtraum wird zur Bühne der Wahrnehmung. Als temporäre kindliche, erwachsene, sehende und/oder hörende Gemeinschaft lernen wir die unterschiedlichen städtischen Bewohner*innen ihre Geschichten und Gefühle kennen; wir üben uns in einer besonderen Weise des Zuhörens, die Tiefenschichten offenbart.

In welchem Rhythmus pulsiert die Stadt? Wir haben unser Ohr auf ihr Herz gelegt.

Der Theaterraum wird von einem vibrierenden Soundteppich (Andres Bucci aka Future Legend) gerahmt: Verkehrsgeräusche, einfahrende U-Bahnen, Sirenen, elektronische Umrisse... Auf der Bühne liegt eine Landschaft aus Rohren, Seilen, Ziegeln, Erdhaufen und Ästen vor uns, deren Mitte eine kantige Erhöhung bildet – von dort läuft alles zusammen, verbindet sich vom Zentrum zur Peripherie. Es herrscht geschäftige Routine: die Performer*innen Sophia Neises, Sharon Mercado Nogales und Julia Turbahn navigieren sich in grünen schweren Gummianzügen, ausgestattet mit Seilen und anderen Werkzeugen durch die Baustelle – jeder Handgriff aufeinander abgestimmt. Sie verständigen sich über Schnipszeichen und ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich... „*Hört ihr mich?*“, fragt eine Stimme aus dem Off. Hier spricht die Stadt. Sie verrät: wir befinden uns inmitten ihres Herzraumes. Alles hier ist in ständiger Bewegung: Unter der dicken Hautschicht aus Stein und Beton türmen sich Blöcke auf und gruppieren sich zu Straßenzügen, durch ihre Arterien fließt ein Strom aus Informationen – Gas, Wasser, Elektrizität, feiner Staub in der Nase, surrende Oberleitungen, und unterirdische, geheimnisvolle, verzweigte Kanäle.

Die Welt mit anderen Ohren sehen

In drei Gruppen werden wir nach draußen geführt – jede*r bekommt einen Kopfhörer, über den wir mit je einer Performerin verbunden sind. Als eine der drei Gruppen, versammeln wir uns gemeinsam vor zwei Erdhügeln, gehen in die Hocke, graben uns hindurch und erfassen die warme, weiche Materie, die zwischen unseren Fingern zerbröseln; es gibt Samen, die wir einpflanzen und gießen. In Gedanken wächst hier ein kleiner Garten heran und während wir zufrieden auf unsere Taten blicken können, schleicht sich ein beißender Geruch heran... Der Gulli lässt leuchtenden, miefigen, orangen Dampf aufsteigen und schüttet uns sein Herz aus: Verstopfung durch verfettete Abflüsse, Chemikalienreste, Haarbüschel oder Fahrräder und dann... Achtung. Rohrbruch! Alle zur Seite und: Splash! Urgh. Eine metaphorische Fontäne sprießt in hohem Bogen heraus: „Mir egal, wenn die Flüsse versauern!“, sagt der Gulli. Später werden wir einen Ort suchen, an dem wir uns wohl fühlen und einen Wunsch für die Stadt hinaus schicken. Wenn wir uns im tanzenden Schritt zurück ins Theater begeben, werden wir uns und diesen kleinen Ausschnitt der Welt ein Stück weit verändert haben.

Rückkehr zum Herzraum

Anstelle der Baukulisse hat sich eine große silberne Folie ausgebreitet, um die wir uns versammeln, staunen und nachspüren. Die Geschichten der Schlange, der Wolken, der Flechten, unser Mitgefühl für ihre Sorgen, unsere Hoffnungen für die Stadt funkeln und knistern geheimnisvoll und erinnern uns an den (kindlichen) Mut, die Welt zu retten – wer soll es sonst auch machen? Und: „*allein geht es nicht!*“ heißt es im Flechten-Rapsong, dessen Bounce uns zurück getragen hat.

ears to see (Ohren sehen) fühlt sich an wie ein Tagtraum der Stadt, deren Geheimnisse sich preisgeben, wenn wir unseren Ohren trauen.